

Ein Gespräch mit Pater Rade Vuksic, Franziskanerpater



Dieses Gespräch gibt es unter folgender Adresse auch als Video: <http://www.kathtalk.ch/Video-Pater-Rade-Vuksic-Franziskanerpater>

Hallo und willkommen bei Migratio-Talk. Mein heutiger Gast ist Pater Rade Vuksic, ein Franziskaner aus dem Provinz Mosta in Herzegowina. Er ist einer der ersten kroatischen Priestern, die für die kroatischsprachige Seelsorge in der Schweiz beauftragt wurde, und entsprechend wollen wir uns auch den Anfängen der kroatischen Missionen widmen und vor allem der Frage nachgehen: "Warum wurden die kroatischen Missionen gegründet?"

Ich danke vielmals, dass Sie gekommen sind und möchte Sie zu Beginn gleich fragen, ob Sie uns kurz beschreiben könnten, wie die kroatische Immigration in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten vor sich gegangen ist.

Die kroatische Immigration begann schon 1965 in der Schweiz, die grosse Einwanderungswelle der Kroaten fand dann allerdings im Jahre 1971 statt. Damals, also 1971, waren bereits ca. 14'000 Kroaten in der Schweiz, und in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ist diese Zahl bis auf 40'000 angestiegen. Die dritte Phase begann nach dem Krieg im ehemaligen Jugoslawien, weil viele kroatische Flüchtlinge, welche bereits in der Schweiz lebten, ihre Familien nachzogen. So stieg die Zahl damals auf 80'000 an.

Und heute rechnen Sie mit etwa 80'000 Kroaten?

Ja. Heute schätzen wir, dass ca. 80'000 bis höchstens 90'000 Kroaten mit einem kroatischen Pass oder Menschen mit kroatischer Abstammung, in der Schweiz leben.

Können Sie etwas mehr zu diesen kroatischen Immigranten sagen? Woher genau kommen sie? Was machen sie beruflich, und wo leben sie hier in der Schweiz?

Die kroatischen Gastarbeiter sind Leute, welche aus der Republik Kroatien, aus Bosnien-Herzegowina und aus allen Teilen des ehemaligen Jugoslawiens, aus ökonomischen Gründen in die Schweiz kamen. Man kann sagen, dass sie in allen Berufsgattungen tätig sind, wie zum Beispiel im Bauwesen, in der Gastronomie, in Spitälern, Schulen und Fabriken. Sie leben überall verteilt in der Schweiz. Die meisten sind auf Städte wie Zürich, St. Gallen, Bern, Basel, Schaffhausen, Zug und Luzern verteilt.

Sie selbst sind in den 70-er Jahren gekommen, also ganz am Anfang, als man begann, die kroatischen Missionen zu gründen. Wie war die kroatische Seelsorge in den Anfängen organisiert? Welche Strukturen gab es damals?

Ich bin am 1. März 1971 in die Schweiz gekommen. Mein Vorgänger war ein Pater von der Provinz Mostar, der bereits im Juli 1967 in die Schweiz gekommen war. Er hatte bis zu meiner Ankunft schon vieles erreicht. Zum Beispiel die Durchführung der ersten kroatischen Wallfahrt im Jahre 1968, sowie die guten Organisationen der über die ganze Schweiz verteilten Gottesdienste.

War er ganz alleine für die ganze Schweiz zuständig?

Er war ganz alleine, hatte aber Hilfe von Leuten, welche in Fribourg wohnten und studierten. Priesterstudenten aus verschiedenen Orden, Dominikaner und Franziskaner, welche ihm geholfen haben.

Und dann sind Sie als sein Helfer hinzu gestossen?

Ja. Ich wollte zuerst sein Helfer sein, aber dann sagte mir mein Provinzial, dass ich die Mission am 1. Juni übernehmen würde.

Ganz alleine?

Ganz alleine. Da war ich sehr überrascht. Das war wirklich eine schwierige Entscheidung für mich, weil ich damals ein junger Priester war. Ich bin mit 28 Jahren in die Schweiz gekommen und habe doch schon eine ziemlich organisierte Missionsarbeit vorgefunden. Mein Vorgänger hat auch die kulturelle und soziale Arbeit organisiert. Diese nicht nur religiöse, sondern auch kulturell, soziale Arbeit war ein Teil der Missionsarbeit.

Was waren denn die Hauptherausforderungen, als sie als Seelsorger kamen?

Es gab mehrere Herausforderungen. Ich war ein junger Priester. Meine erste Stelle war in Österreich, in einer österreichischen Pfarrei. Dort war ich ein halbes Jahr im Kloster. Da war dieses Missionsarbeit dann etwas ganz Neues. Ich hatte keine Erfahrung. Zweitens waren die Umstände nicht sehr günstig. Ich hatte damals 1971 die ganze Schweiz betreut. Von Zürich her bis Bern, Basel, Schaffhausen usw. Die Zahl der Kroaten stieg die ganze Zeit und drittens waren da die schweizerischen, kirchlichen Strukturen, die für mich sehr kompliziert waren. Viele Kantone, viele Landeskirchen. Das war nicht einfach für uns und unsere Arbeit. Damals war auch die politische Lage wegen Jugoslawien sehr herausfordernd. Das hatte auch eine Wirkung auf die Kroaten im Ausland. Auch in der Schweiz. Die Kroaten im Land und die Missionare hatten viel Arbeit, grosse Gebiete, viele Probleme etc.

Ab den 70er Jahren wurden die ersten Missionen gegründet. Bern, Lausanne und St. Gallen. Können Sie uns sagen, was die Hauptgründe waren, dass man die Missionen gegründet hat? Hätten nicht die Pfarreien diese Arbeit als Alternative übernehmen können? War es notwendig, diese Missionen zu gründen?

Ich denke es war notwendig. Die Schweiz konnte damals diese komplizierte Aufgabe nicht auf sich nehmen.

Was waren die Haupthindernisse?

Das Haupthindernis war die Sprache. Jede Sprache war immer eine Barriere. Eine Barriere für die Missionare, für die Gläubigen, für die Schweizer. Ohne Sprache kann man diese Aufgabe nicht erfüllen. Das war der Grund. Der zweite Grund war, dass die Zahl der Kroaten immer grösser wurde und mit dieser Zahl musste man sich konfrontieren. Man brauchte mehr Priester, um dieses Gebiet zu verkleinern. Das war zu viel für einen Priester. Zum Beispiel feierten wir in einigen Ortschaften, z.B. im Wallis oder Engelberg, die heilige Messe um Mitternacht.

Warum um Mitternacht?

Die Kroaten arbeiteten bis 23 Uhr auf dem Titlis. Wenn sie nach unten kamen, war die Messe in Brig. Das war meine erste Aufgabe. Jeden Monat eine ganze Woche die Kroaten im Wallis zu besuchen. In Spitälern, Hotels, Fabriken, etc.

Sie sind aktiv in diese Orte gegangen und haben Kroaten gesucht?

Ja. Und dann haben wir ab Abend z.B. In Sierra um 20 Uhr die Messe für dieses Gebiet gehalten. Oder eben in Brig um Mitternacht. Die ganze Woche. Das war sehr anstrengend. Wir haben uns angepasst, wo und bis wann die Leute gearbeitet haben.

War das auch ein Hinderungsgrund, dass sie nicht in die Pfarreien gingen, weil sie andere Arbeitszeiten hatten?

Die Pfarreien waren immer sehr froh, dass ich sie besucht habe. Aus Engelberg hatte mich mal eine Kroatianerin angerufen und meinte, es gäbe so viele Kroaten auf dem Berg Titlis, ob ich nicht kommen könne, um die Messe zu halten. Dann bin ich in ein Restaurant gekommen und die Chefin hat mir das Mittagessen gegeben und war sehr froh, dass ein kroatischer Priester gekommen war, um die Leute zu betreuen. Das war nicht nur in Engelberg so, sondern in vielen anderen Pfarreien auch.

Als diese Missionen gegründet wurden, gab es viel Unterstützung von Seiten der Landeskirchen und den pastoralen Verantwortlichen, der Bischöfe. Fühlen sie sich da getragen, dass man solche Missionen gründet?

Es war nicht einfach, eine Mission zu gründen. Wegen dem Mangel der Priester, den es gab. Obwohl unser franziskanischer Provinzial die Aufgabe übernommen hatte, Priester zu schicken. Sie hatten auch viele junge Priester, doch wollten diese nicht in die Schweiz kommen, weil die Schweiz nicht so organisiert wie Deutschland war. In Deutschland war vieles einfacher, weil sie dort vom Ordinariat schon alles organisiert hatten. Welches Gebiet zu welcher Mission gehörte und finanzielle Sachen waren

geklärt und reguliert. In der Schweiz war das nicht der Fall. Und ausserdem war das Gebiet zu gross.

In dem Sinn sah man auch ein, dass man auch mehrere Missionen brauchte?

Ja.

Ich möchte abschliessend noch eine andere Frage stellen. Und zwar hypothetisch. Was wäre geschehen, wenn man keine Missionen gegründet hätte? Wie wären die Kroaten kirchlich verbunden geblieben, wie hätte sich das ohne kroatische Missionen entwickeln?

Schlecht. Es wäre eine Katastrophe gewesen. Die Kroaten waren in der Geschichte immer sehr mit der Kirche verbunden, und sie haben im Ausland auch immer Zuflucht und Schutz gesucht und gefunden. Besonders, wenn man weiss, dass damals ein atheistisches Regime im ehemaligen Jugoslawien herrschte. Nicht nur die Kroaten, sondern auch die anderen Völker im ehemaligen Jugoslawien, die gläubig waren, wurden mehr oder weniger verfolgt. Einige wurden sogar umgebracht. Nicht nur in der Schweiz oder in Deutschland. Die katholischen Kroatenmissionen haben für die kroatischen Einwanderer in der Schweiz eine grosse Rolle gespielt .

Ich danke Ihnen vielmals für dieses Interview und wünsche Ihnen weiterhin alles gute und Gottes Segen für ihre Arbeit. Auch Ihnen liebe Zuschauerinnen und Zuschauer danke ich fürs Dabei sein. Und es würde mich sehr freuen, wenn Sie beim nächsten Migratio-Talk wieder dabei wären.

Mit Pater Rade Vuksic, Franziskanerpater, unterhielt sich Marco Schmid.
Fribourg, 26. August 2011.
© 2011 HASLER4u GmbH